

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Institut für Mathematik
Lehrstuhl für Mathematik III
Geometrie

Bachelorarbeit

Der Vier-Farben-Satz

Andre Löffler

Abgegeben am DD.month.YYYY



Betreuer:
Dr. Theo Grundhöfer

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Definitionen	5
2.1	Topologische Definitionen	5
2.2	Kombinatorische Definitionen	7
3	Übergang zwischen Topologie und Kombinatorik	12
4	Der Beweis von Appel und Haken	13
5	Der Beweis von Robertson, Sanders, Seymour und Thomas	14
5.1	Die Konfigurationen	14
5.2	Reduzierbarkeit	16
6	Umformulierungen	17
	Literatur	18

1 Einleitung

Die Formulierung des Vier-Farben Satzes geht auf eine Beobachtung zurück, die Francis Guthrie im Jahr 1852 machte. Francis Guthrie war gelernter Jurist, Hobbybotaniker und Mathematiker. Als er versuchte, eine Landkarte der Grafschaften Englands zu illustrieren und kam zu einer recht anschaulichen Vermutung, die Mathematiker 150 Jahre lang beschäftigen sollte.

Francis' Bruder Frederick Guthrie wand sich am 23. Oktober 1852 mit diesem Problem an seinen Lehrer Augustus de Morgan, der zu dieser Zeit am University College in London unterrichtet.¹ Fasziniert von dieser Problematik schrieb de Morgan einen Brief an Sir William Rowan Hamilton. Dieser Notiz ist die erste schriftliche Formulierung des Vierfarbenproblems zu entnehmen:

Satz 1.1 (Satz: historische Formulierung):

A student of mine asked me to day to give him reason for a fact which I did not know was a fact, and do not yet. He says, that if a figure be any how divided and the compartments differently coloured so that figures with any portion of common boundary line are differently coloured – four colours may be wanted but not more. The following is his care in which four are wanted. [...]

Query cannot a necessity for five or more be invented. As far as I see at this moment, if four ultimate compartments have each boundary line in common with one of the others, three of them inclose the fourth, and prevent any fifth from connexion with it. If this be true, four colours will colour any possible map without any necessity for colour meeting colour except at a point. [Fri94]

Die ursprüngliche Fragestellung lautet also: Kann man eine beliebige Landkarte so einfärben, dass keine zwei benachbarten Länder die gleiche Farbe haben, wenn man die Farbpalette auf vier Farben beschränkt? Eine Landkarte lässt sich als mathematisches Konstrukt auffassen, jedoch bedarf es dazu einiger Überlegungen. R. und G. Fritsch definieren eine Landkarte \mathcal{L} als “[...] eine endliche Menge von Jordanbögen in der Ebene \mathbb{R}^2 derart, dass der Durchschnitt von je zwei verschiedenen Jordanbögen in \mathcal{L} entweder leer oder ein gemeinsamer Randpunkt dieser Jordanbögen ist.” [Fri94] Diese erscheint auf den ersten Blick eigenartig, benutzt sie keinen der zu erwartenden Begriffe wie “Land” oder “Grenze”.

¹Um alle beteiligten Personen, ihre Lebensläufe und ihr Zusammenwirken besser kennenzulernen empfiehlt sich die Lektüre des ersten Kapitels von [Fri94]

Die historische Formulierung wirkt nach heutigen Maßstäben etwas geschwollen und ist sprachlich nicht mehr zeitgemäß. Heute werden Aussagen zumeist prägnanter abgefasst. Bei [Fri94] findet man eine aktuelle Variante auf Seite 87:

Satz 1.2 (Satz: topologische Formulierung):

Es seien \mathcal{L} eine Landkarte und $n \in \mathbb{N}$. Eine n -Färbung von \mathcal{L} ist eine Abbildung $\varphi : \mathcal{M}_{\mathcal{L}} \rightarrow \{1, \dots, n\}$. Eine n -Färbung ist *zulässig*, wenn benachbarte Länder immer verschiedene Werte (“Farben”) haben.

Um dies korrekt erfassen und schließlich auch beweisen zu können, werden topologische Resultate wie der Jordansche Kurvensatz zu Rate gezogen. Diese wiederum erfordern zahlreiche Vorüberlegungen, die sich sehr umfangreich gestalten und wenig zum eigentlichen Beweis beitragen. Stattdessen werden wir eine andere Formulierung des Vier-Farben-Satzes benutzen, die kombinatorisch motiviert ist.

Satz 1.3 (Satz: Graphentheoretische Formulierung):

Jeder planare Graph ohne Schleifen ist 4-färbbar.

Diese Variante wirft einige Fragen nach Begrifflichkeiten auf, welche jedoch bei genauerer Betrachtung leicht verständlich sind. Im nächsten Abschnitt werden wir uns zunächst den allgemeinen Definitionen widmen, die nötig sind um diese Problematik graphentheoretisch angehen zu können. Danach werfen wir einen Blick auf den älteren Beweis von Appel und Haken, um den Ausgangspunkt für die Arbeit von Robertson, Sanders, Seymour und Thomas darzulegen. Im Anschluss werden wir diese Arbeit nachvollziehen, indem die wesentlichen Schritte, die “Reduktion” und die “Zwangsläufigkeit”, genauer beleuchtet werden. Abschließend werden noch einige Umformulierungen und Anwendungen des Vier-Farben-Satzes diskutiert.

2 Definitionen

2.1 Topologische Definitionen

Ohne genauer auf die topologischen Grundlagen einzugehen, wollen wir trotzdem die Äquivalenz zwischen beiden aktuellen Formulierungen zeigen. Dazu bedarf es allerdings eines Mindestmaßes an Begrifflichkeiten, die im folgenden erläutert werden.

Wesentlich für die Frage, ob eine Landkarte färbbar ist, ist die Frage, was eine solche eigentlich ist. Der Vollständigkeit halber ist also hier nochmals die Definition zu nennen, die bereits aus der Einleitung bekannt ist, sowie einige zusätzliche Begriffe.

Definition 1 (Definition: Landkarte, Kante, Ecke, neutrale Punkte, Neutralitätsmenge, Land):

- Eine *Landkarte* \mathcal{L} ist eine endliche Menge von Kanten in der Ebene \mathbb{R}^2 derart, dass der Durchschnitt von je zwei verschiedenen Kanten in \mathcal{L} entweder leer oder ein gemeinsamer Randpunkt dieser Kanten ist.
- Als *Kante* bezeichnen wir einen Jordanbogen in \mathcal{L} .
- Ein Punkt in \mathbb{R}^2 ist einer *Ecke* von \mathcal{L} , wenn er Randpunkt einer Kante von \mathcal{L} ist.
- Ein *neutraler Punkt* ist ein Punkt der zu einer Kante von \mathcal{L} gehört.
- Die *Neutralitätsmenge* $N_{\mathcal{L}}$ von \mathcal{L} ist die Menge aller ihrer neutralen Punkte.
- Ein *Land* von \mathcal{L} ist eine Bogenkomponente des Komplements der Neutralitätsmenge von \mathcal{L} , das heißt, von $\mathbb{R}^2 \setminus N_{\mathcal{L}}$.

Das etwa die Neutralitätsmenge endlich ist oder was ein Jordanbogen ist, ist am besten der Literatur zu entnehmen (etwa [Fri94, Kapitel 2]). Um unser weiteres Vorgehen zu verstehen, sollte die Anschauung des Lesers allerdings ausreichen.

Eine besondere Form von Landkarten wird für unsere späteren Betrachtungen besonders relevant sein:

Definition 2 (Definition: Reguläre Landkarte):

Eine Landkarte \mathcal{L} ist *regulär*, wenn sie die folgenden Eigenschaften besitzt:

- Sie ist nicht leer,
- sie ist zusammenhängend,
- sie enthält keine Kante B , die zwei Komponenten verbindet, die in der Landkarte $\mathcal{L} \setminus B$ nicht verbunden wären,
- es gibt keinen Knoten, der Endpunkt von nur einer Kante ist,
- je zwei Länder haben höchstens eine gemeinsame Grenzlinie.

Zusätzlich brauchen wir noch ein weiteres Konstrukt, das sich direkt aus Landkarten ableiten lässt.

Definition 3 (Definition: duale Landkarte):

Eine Landkarte \mathcal{L}^* heißt *dual* zu der Landkarte \mathcal{L} , wenn gilt:

1. keine Ecke von \mathcal{L}^* ist ein neutraler Punkt von \mathcal{L} ,
2. jedes Land von \mathcal{L} enthält genau eine Ecke von \mathcal{L}^* ,
3. zwei Ecken von \mathcal{L}^* sind genau dann durch eine Kante in \mathcal{L}^* verbunden, wenn sie in benachbarten Ländern liegen,
4. eine Kante von \mathcal{L}^* enthält nur Punkte der beiden Länder von \mathcal{L} , denen ihre Ecken angehören, und genau einen inneren Punkt einer gemeinsamen Grenzlinie dieser Länder.

Das zu jeder Landkarte mit mindestens zwei Ländern stets eine duale Landkarte existiert, lässt sich ebenfalls [Fri94] entnehmen. Bei der dualen Landkarte handelt es sich um ein Konstrukt, das von einem Graphen im kombinatorischen Sinne nicht mehr weit entfernt ist, wie nach der Lektüre der nächsten Abschnitte ersichtlich wird.

2.2 Kombinatorische Definitionen

Um über Graphen und deren Färbbarkeit sinnvoll reden zu können, müssen zuerst einige gebräuchliche Definitionen gemacht werden.

Definition 4 (Definition: endlicher Graph, Knoten, Kante):

- Ein *endlicher Graph* G ist ein Tupel $G = (V, E)$, wobei V eine endliche Menge bestehend aus Knoten und E eine endliche Menge bestehend aus Kanten sind.
- Ein *Knoten* $v \in V$ ist ein Punkt im Raum.
- Eine *Kante* $e \in E$ ist eine zweielementige Teilmenge von V , wobei E die Menge aller dieser Teilmengen ist, also $E = \{\{u, v\} | u, v \in V\}$.

Oft werden wir auch die Bausteine einer Landkarte \mathcal{L} als Knoten- und Kantenmenge verwenden. Die Ecken von \mathcal{L} werden zu den Knoten des Graphen, die Kanten von \mathcal{L} zu denen des Graphen. Im weiteren betrachten wir vorwiegend endliche Graphen, außer es wird explizit anders angegeben. Um nun Bedingungen an die Färbbarkeit von Knoten stellen zu können, muss noch definiert werden, wie diese zusammenhängen.

Definition 5 (Definition: Inzidenz, Adjazenz, Knotengrad, vollständiger Graph):

- Ein Knoten $v \in V$ heißt *inzident* zu einer Kante $e \in E$, wenn mindestens einer der Endpunkte von e der Knoten v ist.
- Zwei Knoten u, v heißen *adjazent*, wenn sie zur gleichen Kante inzident sind.
- Für einen Knoten v ist der *Grad* von v definiert als die Anzahl der Kanten, die zu v inzident sind. Es gilt $d_G(v) = \#\{\{a, b\} \in E | a = v \wedge b = v\}$.
- Ein Graph G heißt *vollständig*, wenn keine Kante mehr hinzugenommen werden kann, ohne dass die Knotenmenge erweitert werden muss.

Für eine interessante Struktur benachbarter Knoten gibt es eine gebräuchliche Bezeichnung, auf die wir später zurückgreifen werden.

Definition 6 (Definition: Pfad, einfacher Pfad, disjunkte Pfade, geschlossener Pfad, Ring):

- Eine Folge (e_1, \dots, e_r) von mindestens drei Knoten heißt *Pfad*, wenn die auftretenden Knoten paarweise verschieden, aber je zwei aufeinanderfolgenden benachbart sind. Dann ist r die Länge der Kette und die Verbindungskanten heißen Glieder.
- Ein Pfad heißt *einfach*, wenn zwei seiner Knoten nur dann benachbart sind, wenn sie im Pfad aufeinanderfolgenden. Oder genauer:
Für die Indizes $j_1, j_2 \in \{1, \dots, r\}$ mit $|j_1 - j_2| > 1$ sind die Ecken des Pfades e_{j_1} und e_{j_2} nicht benachbart.
- Zwei Pfade heißen *disjunkt*, wenn sie keine inneren Knoten gemeinsam haben.
- Ein Pfad heißt *geschlossen*, wenn e_1 und e_r ebenfalls benachbart sind.
- Ein *Ring* ist ein Pfad, der sowohl einfach als auch geschlossen ist.

Ringe werden im Allgemeinen als wesentlicher Beitrag von Birkhoff auf dem Weg zur Lösung des 4-Farben-Problems angesehen, zuerst erwähnt in [Bir13].

Da das Problem der 4-Färbbarkeit von Graphen von der Geographie motiviert ist, betrachten wir als Raum für unsere Knoten nur den \mathbb{R}^2 , also die Ebene.

Definition 7 (Definition: Planarität):

Ein Graph heißt *planar*, wenn er sich so in die Ebene einbetten lässt, dass sich zwei Kanten höchstens in ihrem gemeinsamen Endpunkt schneiden.

Definition 8 (Definition: Schleife):

Eine Schleife ist eine Kante, deren beide Endpunkte der gleiche Knoten sind.

Schleifen müssen bei Färbbarkeitsüberlegungen ausgeschlossen werden, denn könnte ein Knoten zu sich selbst benachbart sein, wäre es nicht möglich, für benachbarte Knoten stets unterschiedliche Farben zu wählen.

In der Ebene ist es leicht, die durch die Kanten getrennten Flächen zu betrachten. Das führt uns zur folgenden Definitionen.

Definition 9 (Definition: Facette, Außenfacette):

- Eine Fläche in der Ebene heißt *Region* oder *Facette*, falls sie vollständig von Kanten eingeschlossen ist. Die Endknoten der Kanten, die die Region umfassen heißen ebenfalls inzident zu dieser Region.
- Der unbeschränkte Rest der Ebene, der von keiner Menge von Kanten vollständig umschlossen ist, wird *Außenfacette* genannt.

Für unsere Betrachtungen ist eine besondere Form von Facetten interessant.

Definition 10 (Definition: Dreieck, Triangulation, Beinahe-Triangulation):

- Eine Region ist genau dann ein *Dreieck*, wenn genau drei Knoten zu ihr inzident sind. Ein Ring ist genau dann ein Dreieck, wenn er aus drei Knoten besteht.
- Ein planarer Graph ist eine *Triangulation*, wenn er schleifenfrei und jede seiner Facetten ein Dreieck ist.
- Eine *Beinahe-Triangulation* ist ein nichtleerer, schleifenfreier, planarer Graph G , bei dem jede endliche Facette ein Dreieck ist.

Zeichnet man die Kanten eines planaren Graphen als gerade Linien, so entspricht diese Definition genau dem, was man sich unter einem Dreieck vorstellt. Dass dies auch tatsächlich möglich ist, werden wir am Ende des Kapitels kurz diskutieren. Der Unterschied zwischen einer Triangulation und einer Beinahe-Triangulation liegt lediglich in der Form der Außenfacette des Graphen.

Definition 11 (Definition: Färbung, Farben, Gültigkeit):

- Eine *Färbung* $f : V \rightarrow C \subset \mathbb{N}^0$ ist eine Abbildung, die jedem Knoten eines Graphen ein Element der endlichen Teilmenge $C = \{[0, n] \subset \mathbb{N} | n \in \mathbb{N}\}$ der natürlichen Zahlen zuordnet.
- Die Elemente von C nennt man *Farben*.

- Eine Färbung heißt *gültig*, wenn sie keinem Paar adjazenter Knoten $u, v \in V$ die gleiche Farbe zuordnet, also $c(u) \neq c(v)$.

Definition 12 (Definition: k -Färbbarkeit):

Ein Graph G heißt *k -färbbar*, wenn für eine gültige Färbung von G höchstens k Farben nötig sind. Insbesondere gilt dann: $\forall v \in V : f(v) < k$.

Einiges Handwerkszeug ist noch nötig, um Strukturen prägnant und kurz beschreiben zu können.

Definition 13 (Definition: Teilgraph $G \setminus X$, $G \setminus Y$):

Sei $G = (V, E)$ ein Graph, $X \subseteq V$ eine Teilmenge der Knoten und $Y \subseteq E$ eine Teilmenge der Kanten. Der Graph $G \setminus X = (E \setminus X, V)$ unterscheidet sich von G derart, dass alle Knoten der Menge X und alle zu diesen Knoten adjazenten Kanten gelöscht werden. Ebenso ist $G \setminus Y = (V, E \setminus Y)$ der Graph, bei dem alle Kanten aus Y entfernt wurden.

Nun haben wir alle nötigen Definitionen zusammen, um unsere ersten Resultate zu zeigen. Das erste dient vor allem der vereinfachten Veranschaulichung, das zweite werden wir später noch benötigen.

Satz 2.1 (Satz: Der Satz von Wagner und Fáry):

Jeder Graph kann durch einen Homöomorphismus der Ebene auf sich in einen Streckengraphen überführt werden.

Für den Beweis dieses Resultats verweisen wir auf [Fri94, Seite 113], da er nur der Darstellung von Graphen nutzt und wenig zum eigentlichen Beweis beiträgt. Versucht man, einen Graphen darzustellen, werden die Kanten üblicherweise als Jordanbögen gezeichnet. Dieser Satz liefert uns, dass es sich bei diesen Bögen tatsächlich stets um gerade Verbindungsstrecken handeln kann.

Satz 2.2 (Satz: Vollständiger Graph mit fünf Knoten):

Es existiert kein vollständiger planarer Graph mit fünf Knoten.

Beweis. Es seien e_1, \dots, e_5 fünf Ecken in der Ebene. Für jedes Paar $i, j \in \{1, 2, 3, 4, 5\}$ mit $i < j$ sei eine Kante $k_{i,j}$ zwischen e_i und e_j gegeben. Dieser Graph hat 10 Kanten, von denen insgesamt 7 entweder e_1 oder e_5 als Endpunkt haben (oder beide). Wir zeigen nun, dass mindestens eine der 3 übrigen Kanten eine der anderen Kanten schneiden muss.

Durch Zusammensetzen erhält man drei Pfade $P_i = k_{1,i} \cup k_{i,5}$ für $i = 2, 3, 4$, die die Knoten e_1 und e_5 verbinden, die sich aber weder untereinander noch mit $k_{1,5}$ schneiden. O.B.d.A. sei P_3 der Pfad derart, dass von den beiden anderen einer in der Facette F und der andere außerhalb der Facette F begrenzt von $k_{1,5} \cup P_3$ liegt. Damit muss die Kante $k_{2,4}$ zwischen e_2 und e_4 mindestens einen inneren Punkt y mit den Grenzen von F gemeinsam haben, also mit einer der Kanten $k_{1,5}, k_{1,3}, k_{3,5}$. Da $k_{2,4}$ keine der drei beteiligten Ecken trifft, muss y ein innerer Punkt einer dieser Kanten sein. \square

Dieser Beweis ist ebenfalls in [Fri94, Satz 4.1.2] zu finden, allerdings in einer topologischen Variante mittels Jordanbögen.

Eine besondere Klasse von Graphen wollen wir noch hervorheben.

Definition 14 (Definition: normaler Graph):

Ein Graph heißt *normal*, wenn er ein regulärer, vollständiger Streckengraph ist, bei dem jedes Dreieck Rand eines Gebiets ist.

3 Übergang zwischen Topologie und Kombinatorik

Zunächst müssen wir uns noch davon überzeugen, dass Satz: topologische Formulierung und Satz: Graphentheoretische Formulierung auch tatsächlich äquivalent sind. Dazu hilft uns folgender Satz:

Satz 3.1 (Satz: Äquivalenz der Formulierungen):

Der topologische Vier-Farben-Satz ist genau dann wahr, wenn jeder Graph eine zulässige 4-färbung besitzt.

Beweis nach [Fri94]. Dass diese Bedingung hinreichend ist, ergibt sich, wenn man die Definition der dualen Landkarte betrachtet. Betrachte dazu eine Landkarte und einen Graphen, dessen Knotenzahl der Anzahl der Länder entspricht. Ordne nun jedem Land eindeutig einen Knoten zu. Füge nun Kanten zwischen den Knoten hinzu, deren Länder in der dualen Landkarte benachbart sind. Jedes Land der dualen Karte kann auf einen Knoten im Graphen abgebildet werden. Ist der Graph 4-färbbar, ist es somit auch die Landkarte.

Die Notwendigkeit zeigen wir, indem wir zeigen, dass es kein minimales Gegenbeispiel geben kann. Angenommen, der topologische Vier-Farben-Satz sei wahr. Betrachte einen Graphen $G = (V, \mathcal{L})$, der ein Gegenbeispiel für die 4-Färbbarkeit ist, derart dass die Anzahl seiner Knoten minimal ist. Nun zeigen wir, dass wir für die Landkarte \mathcal{L} annehmen können, dass sie regulär und vollständig ist. Ist \mathcal{L} nicht vollständig, so können wir endlich viele Kanten hinzunehmen, ohne die Eckenzahl erhöhen zu müssen, und erhalten den vollständigen Graphen $G' = (V, \mathcal{L}')$. Dadurch wird das zu lösende Problem höchstens schwieriger. Wir können also G als vollständig annehmen.

Ein minimales Gegenbeispiel hat nach Satz: Vollständiger Graph mit fünf Knoten mindestens fünf Knoten, ein vollständiger Graph mit höchstens zwei Gebieten hat höchstens drei Ecken. Also hat G mindestens zwei Facetten und ist somit regulär.

Nun wählen wir eine zu \mathcal{L} duale Landkarte \mathcal{L}^* . Sie besitzt nach Voraussetzung eine gültige 4-Färbung der Länder. Da \mathcal{L} regulär ist, ist \mathcal{L} auch dual zu \mathcal{L}^* und somit erhalten wir aus der 4-Färbung von \mathcal{L}^* eine 4-Färbung der Ecken von G . Somit ist G kein minimales Gegenbeispiel. \square

4 Der Beweis von Appel und Haken

5 Der Beweis von Robertson, Sanders, Seymour und Thomas

Die Grundidee des Beweises besteht darin, eine bestimmte Menge von 633 Konfigurationen aufzustellen und dann zu zeigen, dass kein Element dieser Menge in einem minimalen Gegenbeispiel vorkommen kann, da es sonst von etwas Kleinerem ersetzt werden könnte, um so ein noch kleineres Gegenbeispiel zu finden – dieser erste Schritt wird *Reduzierbarkeit* genannt. Damit folgt der Beweis der Idee seiner Vorgänger, allerdings mit dem Unterschied, dass jedes minimale Gegenbeispiel eine *intern sechsfach zusammenhängende Triangulation* ist.

Im zweiten Schritt wird gezeigt, dass in jeder intern sechsfach zusammenhängenden Triangulation eine der oben genannten Konfigurationen vorkommen muss – auch *Zwangsläufigkeit* genannt. Zusammen zeigt dies, dass es kein minimales Gegenbeispiel geben kann und der Vierfarbensatz somit wahr ist.

Der wesentliche Unterschied zum vorher vorgestellten Beweis von Appel & Haken liegt darin, auf welche Art die Zwangsläufigkeit hergestellt wird.

5.1 Die Konfigurationen

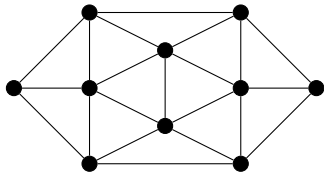
Eine Klasse von Graphen ist für den Beweis des Vier-Farben-Satzes wesentlich: Die Konfigurationen. Sie treten vor allem als Untergraphen der normalen Graphen auf.

Definition 15 (Definition: Konfiguration):

Ein Graph C heißt *Konfiguration*, wenn

- er regulär ist,
- die Außenecken einen Ring der Größe größer-gleich 4 bilden,
- innere Ecken existieren,
- die beschränkten Gebiete von Dreiecken begrenzt werden,

- jedes Dreieck Grenze eines Gebiets ist.



5.2 Reduzierbarkeit

Definition 16 (Definition: freie Vervollständigung):

Sei K eine Konfiguration. Eine Beinahe-Triangulation S heißt *freie Vervollständigung* von K mit dem Ring R , wenn

- i) R ein induzierter Ring von S ist, der die Außenfacette von S begrenzt,
- ii) $G(K)$ ein induzierter Teilgraph von S ist, $G(K) = S \setminus V(R)$ gilt, jede Facette von $G(K)$ auch eine Facette von S ist, die Außenfacette von $G(K)$ den Ring R und die Außenfacette von S beinhaltet,
- iii) jeder Knoten v von S , der nicht in $V(R)$ liegt, in S Knotengrad $\gamma_K(v)$ hat.

Man kann leicht überprüfen, dass jede Konfiguration eine freie Vervollständigung hat. (Hier benutzen wir den Umstand, dass in der Definition von Konfiguration die Ringgröße ≥ 2 ist – die Ringgröße ist genau die Länge des Rings in der Freien Vervollständigung, wie der Leser nachprüfen kann.) Gibt es weiterhin zwei freie Vervollständigungen S_1, S_2 von K , so existiert ein Homeomorphismus, der $G(K)$ punktweise fixiert und S_1 auf S_2 abbildet. Dazu verwendet man Eigenschaft i) aus der Definition von Konfiguration. Also gibt es eigentlich nur eine freie Vervollständigung, weswegen wir ohne Unklarheiten von *der* freien Konfiguration sprechen können.

Sei R ein Kreis. Es gibt das Konzept der *Kontinuität* für eine Menge von 4-Färbungen von R , welches auf Kempe [Kem79] und Birkhoff [Bir13] zurückgeht. Wir benötigen hier nicht das vollständige Konzept, sondern nennen nur die Eigenschaften, die wir brauchen. Sie lauten:

6 Umformulierungen

Literaturverzeichnis

- [Bir13] BIRKHOFF, George D.: The Reducibility of Maps. In: *American Journal of Mathematics* 35 (1913), S. 115–128
- [Fri94] FRITSCH, R.: *Der Vierfarbensatz*. Mannheim : BI Wissenschaftsverlag, 1994
- [Kem79] KEMPE, A. B.: On the geographical problem of the four colors. In: *American Journal of Mathematics* 2 (1879), S. 193–200

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel und Quellen als die angegebenen benutzt habe. Weiterhin versichere ich, die Arbeit weder bisher noch gleichzeitig einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt zu haben.

Würzburg, den _____, _____
(Andre Löffler)